

Hochw. Herr Seminardirektor lic. theol. Leo Dormann, Hitzkirch, Vizepräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

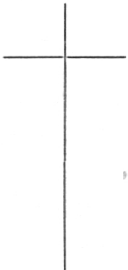
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und zu einer geheimnisvolleren Begegnung mit Dir berufen. Ich maße mir nicht mehr an, meine Schüler zu kennen. Ich stelle Dir jeden Morgen im Gebet und jeden Sonntag in der Opferfeier jeden meiner Schüler dar: ich hebe ihn über mich hinaus und von mir weg, Dir entgegen. Er soll nicht meinen Willen erfüllen, sondern den Deinen, der mir verborgen. Ich weiß nicht, was in der Welt und was vor Dir und in der Wahrheit er einmal sein wird.

Ein Schwert. Simeon verspricht um des Kindes willen der Mutter ein Schwert ins Herz. – Ich stelle Dir meine Schüler, die die Deinigen sind, dar. Und Du versprichst mir um ihretwillen auch ein Schwert? Das Schwert jugendlichen Unverstandes und undankbaren Vergessens, der Scherereien um ihretwillen mit Eltern und Behörden, der gesundheitlichen Zermürbung im Schuldienst, der Reibereien im Amtsapparat, des langsamen beruflichen Überholtwerdens und endlich der Pensionierung. Das wird wohl das Schwert sein – für mich!

Simeon und Anna. Wenn ich das tue und mich Dir nicht verweigere, lässest Du mich unter den ‚Inoffiziellen‘ jene großen, Dir zugewandten und von Dir durchgeistigten Menschen finden, die mich für alles freudig danken, die mich alles in meinem Beruf gläubig schauen, die mich alles im Leben mit den Kindern gut vollbringen lehren. -va-



Hochw. Herr Seminardirektor lic. theol. Leo Dormann, Hitzkirch
Vizepräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Am Abend des Dreikönigenfestes erbat und empfing der hochwürdige Herr Seminardirektor Leo Dormann die heiligen Sterbesakramente und schenkte zum letztenmal feierlich seine drei Königsgaben: das Gold seiner priesterlichen Persönlichkeit, den Weihrauch seines betenden Erzieherwirkens und die Myrrhe seines mannhaften und selbstlosen Opfern. Innert vierundzwanzig Stunden, während denen Herzkrisen und Hoffnungen abwechselten und viele Hunderte von Menschen in vielen Kantonen für seine Erhaltung beteten, wurden diese drei Lebensgaben Leo Dormanns von Gott endgültig angenommen. Am 7. Januar gegen siebzehn Uhr wurde die

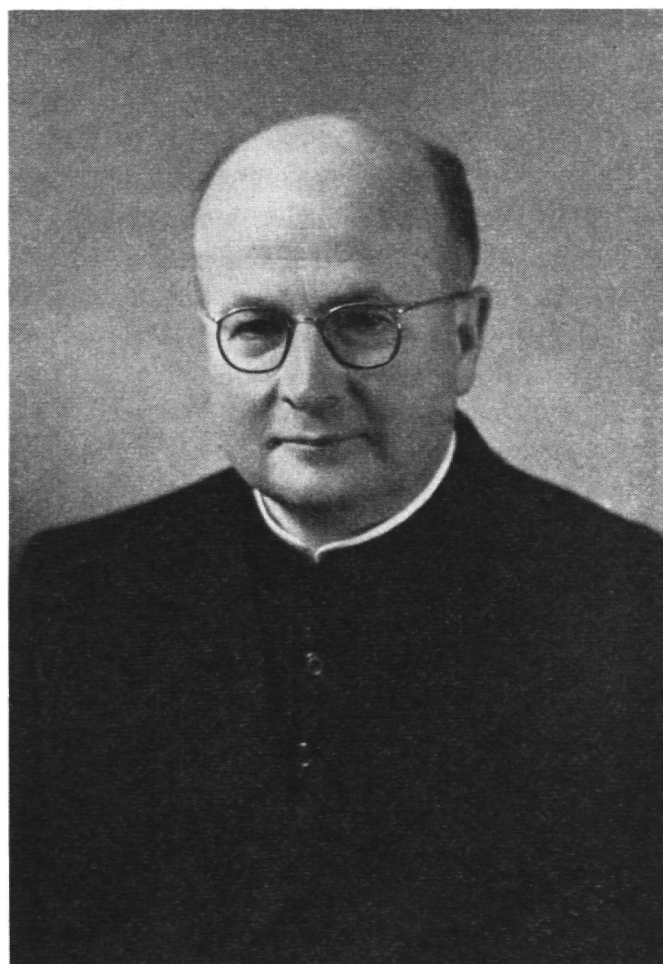
Seele von Gott heimgeholt in die glückliche Ewigkeit. Glocken, Telegramme, Telephone, Personen, Radiowellen trugen die erschütternd wirkende Kunde von diesem für die meisten völlig unerwarteten Tode hinaus ins ganze Land. Und diese Kunde wurde zur letzten und vielleicht größten priesterlichen und erzieherischen Exhorte und Tat des teuren Toten. Er selbst jedoch hatte das Sterben deutlich kommen sehen. Seine Andeutungen nahmen in der letzten Zeit zu, und am Neujahrmorgen 1960 erklärte er, dieses Jahr werde sein Sterbejahr werden. Zu seiner Beerdigung in seinem Heimatorte Rothenburg waren zwischen hundertzwanzig bis hundert-

fünfzig Geistliche, Hunderte von Lehrern, Lehrerinnen und Schülern und viel Volk hergeeilt. Die Kirche mochte lange nicht alle Trauernden zu fassen zum heiligen Opfer, das Erziehungsrat Msgr. Dr. Joseph Meier darbrachte. Die Bedeutung, Größe und Einmaligkeit des Lebenswirkens H. H. Seminarleiters lic. theol. Leo Dormann zeigten die Ansprachen von H. H. Direktor Dr. A. Fuchs, Luzern, von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Hans Rogger, Luzern, und von Herrn Seminarlehrer Prof. Dr. X. von Moos, Hitzkirch-Luzern. Dann begleitete ein langer Zug in Sechserreihen den Toten zu seiner letzten priesterlichen Ruhestätte draußen bei der Kirche von Bertiswil, nahe dem einstigen Vaterhause. Das Grab wurde eingesegnet, Gebete stiegen empor, zehn Banner senkten sich über das Grab, Kränze der Dankbarkeit legten sich darüber, das verheißungsvolle Kreuz des Erlösers wurde trostvoll aufgepflanzt. Dann hieß es für diese Erde für immer von dem großen Menschen, Priester, Erzieher und Seminarleiter Abschied nehmen.

Fast möchte man annehmen, der Tote habe in himmlischem Humor gelächelt, daß er seine Freunde zu einem weiten, erholenden Trauergange liebend zwingen konnte, wie sie ihn oft gezwungen hatten, den weiten Weg vom Seminar Hitzkirch zum Bahnhof Gelfingen zu gehen, um an irgendeine der vielen Sitzungen zu kommen oder eine Predigt oder einen Vortrag zu halten oder einem Mitmenschen zu helfen.

Voraussetzungen und Lebenswirken 1905–1960

Fünfundfünfzig Jahre waren H. H. lic. theol. Leo Dormann beschieden. Er hat sie voll ausgenützt. Gewiß wurde nicht jedem Manne soviel gute Kräfte und Vorbilder mit auf den Lebensweg gegeben wie dem kleinen Leo Dormann in Rothenburg: Väterlicher Lebensernst und energischer Wille – mütterlicher Frohmütigkeit und Opfergeist – sechs Geschwister, von mütterlicher Seite ein weitbekannter witziger Onkel Pfarrer und die ehrwürdige Gründerin der Schwesterngemeinschaft St. Anna als Verwandte väterlicherseits. Aus all den Gaben resultierten ein mutwilliger Bub, ein klarer Gnadenruf und eine eindeutige Ja-Antwort zum hohen Priesterberuf, ein fröhliches und talentiertes Studententum an der Luzer-



ner Kantonsschule und am Priesterseminar Luzern, an der theologischen Fakultät in Freiburg (lic. theol., pädagogische Studien und Präfektur am Collège St-Michel) und in Solothurn, mit Primiz an der Gnadenstätte von Einsiedeln. Nach den zwölf Vorbereitungsjahren zum Priestertum folgten noch zwei Jahre Seelsorge, zuerst in Birsfelden beim damaligen Pfarrer Dr. A. Fuchs und späteren Ökonom von Michael in Zug, dann in Balsthal, wo ihn eine Krankheit auf Tod und Leben zum erstenmal gesundheitlich erschüttert und seelisch aufgemuntert hat, seine kurze Lebenszeit zu nützen, und schließlich in der Marienkirche zu den Franziskanern in Luzern, wo er am großartigen Aufschwung der Jungmänner- und Jungwachtbewegung mitgewirkt hat. So hat sich Leo Dormann während vierzehn Jahren auf seine eigentliche Lebensaufgabe, die Jugend-erziehung, vorbereitet. Der Jugend blieben seine Liebe und seine Lebensarbeit gewidmet: vierzehn Jahre als Erzieher an der Lehranstalt St. Michael in

Zug, und dann vierzehn Jahre als Direktor am Lehrerseminar in Hitzkirch. Für seine Aufgabe brachte er vor allem einmal seine goldene selbstlose Hingabe und sein seelsorgliches außerordentliches Gespür mit, die er während seinen vorangehenden Jahren menschlicher, wissenschaftlicher und seelsorglicher Ausbildung gewonnen hatte.

Erzieher an St. Michael in Zug

1932 berief der damalige Bischof von Basel, Dr. Josephus Ambühl, in großzügiger Einsicht fast gleichzeitig drei Männer zur Reorganisation des Lehrerseminars und der Lehranstalt St. Michael in Zug, als Rektor den Marianisten Joseph Rüsche, als Ökonom H. H. Dr. A. Fuchs und als Präfekten H. H. Leo Dormann, und er gab ihnen auch entsprechend große Geldsummen aus zwei Kollekten mit zum äußern zeitentsprechenden Ausbau der Lehranstalt. Damals entstanden zum Beispiel die weiten Spielplätze, die Zug auch heute noch auszeichnen. Diese drei Männer bewiesen, was drei Priester, die trotz aller Gegensätze männlicher Kraft zusammenhalten, selbstlos dienen und sich ein- und unterordnen, zustandebringen können: Rektor Rüsche, ein aszetischer, pessimistischer Mann, der es sich und den andern schwer gemacht hat und doch sehr gut gemeint und vieles neugeplant hat, der tüchtige und gewandte und dem Ganzen weitplanend dienende Ökonom, und der erzieherisch hochbegabte und optimistisch vertrauende Präfekt, voll Selbstlosigkeit und männlicher Selbstzucht. Leo Dormann suchte die großen Vorteile der Familienerziehung zum gegenseitigen Vertrauen und Helfen, zur Selbständigkeit und zur freiwilligen Religiösität und Charakterschulung von innen her für die Internatserziehung zu gewinnen. Trotz der innerlich starken Meinungsverschiedenheiten wurde der gute Ton zwischen den drei Männern nie verletzt, und es gelangte nichts davon zu den Ohren Unberufener (Dr. A. F. im ‚Vtld‘). Leo Dormann hat Gehorsam geleistet und konnte später daher selbst auch Gehorsam verlangen und erreichen und unter schweren Umständen Erzieherteams schaffen.

Als beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die Lehranstalt St. Michael für die Armeesantität besetzt und nach einem halben Jahre in etwas jämmerlichem

Zustande zurückgelassen wurde, alle Lehrer und Studenten inzwischen überallhin verteilt und zerstreut worden waren, faßten Leo Dormann und Dr. Fuchs an einem Karfreitag den klaren Plan, wie ein Neuaufbau bewerkstelligt werden könnte. Dormann zog von Familie zu Familie seiner Bekanntenkreise in Nord und Süd und Ost und suchte Realschüler für das Internat, schulte in unzähligen Exhorten und Konferenzen seine jungen geistlichen und Laienprofessoren zu einem bedeutenden Bildungs- und Erziehungsteam und gewann der Lehranstalt die breite Basis, die dann Grundlage für das wiederzueröffnende freie katholische Lehrerseminar St. Michael werden sollte und werden konnte. Damals wurden die Grundlagen des neuartigen und zukunftsgemäßen herrlichen Zuger Erziehungssystems geschaffen: Erziehung im Geiste des Frohsinns und der Freiheit, der selbständigen Initiative und doch zuchtvollen Ordnung und des freudigen Gehorsams, Frucht einer hingebenden, selbstlosen, demütigen und vertrauenden Erzieherhaltung, einer christlichen Gewissenserziehung von innen und von der Liebe her, und vor allem auch Ergebnis vielen Betens und Opfern für die jungen Menschen (Christusliebe, Innerlichkeit des Betrachtens, Marienliebe, Engelverehrung und Wissen um das Bedrohliche des Bösen). Als Rektor Leo Dormann 1946 vom damaligen Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, Herrn Ständerat Dr. Egli, auf dem ehrenvollen Wege der Berufung als Seminardirektor nach Hitzkirch gewählt wurde, folgte er dem Rufe mit den Worten: «Das Haus in Zug steht so fest, daß einer meiner Mitarbeiter es weiterführen kann. Ich muß noch etwas wirken, solange mir Zeit gegeben ist... Die Wiedereröffnung des Seminars, dessen Zeit noch nicht gekommen ist, wird die Lebensaufgabe einer jüngern Kraft sein.» Man spüre den Ton in den Worten: «Solange mir Zeit gegeben ist.» Er wollte seinem Herrn und Meister zehn weitere Talente hinzugewonnen haben, wenn er bald zur Rechenschaft berufen werde.

Seminardirektor in Hitzkirch

Wie bedeutsam das Wirken des hochwürdigen Herrn Dormann als Direktor am luzernischen kantonalen Lehrerseminar in Hitzkirch gewesen ist, davon be-

richteten eindrücklich die erwähnten Ansprachen bei der Beerdigungsfeier und die Nachrufe in der Luzerner Presse. Das Luzerner Schulblatt wie der Jahresbericht des Hitzkircher Lehrerseminars werden Einsatz, Leistung und Erfolge dieses Wirkens ausführlicher darstellen und vieles ergänzen. Sicher ist, daß nach den Worten des Luzerner Erziehungschefs, Dr. Rogger, der verstorbene Seminardirektor Dormann zu den großen Seminardirektoren Hitzkirchs gehört und ein ebenbürtiger würdiger Nachfolger seines großen Vorgängers geworden ist und vor allem ein außerordentlich starkes seelisches-charakterliches Fundament in die Persönlichkeiten seiner Seminaristen gelegt und für die viele Arbeit seine starken Kräfte überstark eingesetzt hat. Jedermann weiß, mit welchen politischen und menschlichen Einflüssen und Spannungen ein staatliches Lehrerseminar mehr rechnen muß als ein freies, aber es ist Direktor Dormann gelungen, dank seiner Güte und Selbstlosigkeit, dank seiner überlegenen Klugheit und konsequenten Festigkeit und dank seines vertrauenden Humors eine schöne Hausgemeinschaft und ein flottes Arbeitsteam zu schaffen, sich selbst wissenschaftlich weiterzubilden und wissenschaftlich zu arbeiten und die Pädagogik seines Vorgängers in abgeänderter Auflage neu herauszugeben. In Hitzkirch war er Direktor, Präfekt und längste Zeit sein eigener Sekretär, und ‚mußte‘ dazu in kaum begreiflicher Weise achtzehn Schulstunden halten, obwohl doch jeder Direktor und Präfekt für seine *Erzieheraufgabe* viel Zeit zur Verfügung haben sollte. Und dennoch machte er sich für seine Seminaristen und für deren Eltern immer Zeit. Aber ebenso machte er sich immer Zeit für *sein geistliches Leben*, für Brevier, *Betrachtung*, heilige Messe und oft für den Kreuzweg und so weiter. Und mehrmals betonte er dem Schreibenden gegenüber, daß er in keine Schulstunde unvorbereitet gegangen sei. Aber so wurden seine Abende meist lang, und jeden Morgen begann das Tageswerk früh, meist um fünf Uhr oder noch früher.

Der Vizepräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Von der Delegiertenversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz in Brig 1947 wurde H. H.

Seminardirektor Dormann auf den Vorschlag seines Vorgängers, Msgr. Dr. A. Mühlebach, zum Vizepräsidenten und ‚geistlichen Beirat‘ des Katholischen Lehrervereins gewählt und hat zusammen mit dem ebenfalls neugewählten Zentralpräsidenten J. Müller zwölf Jahre seines Amtes gewaltet. Er war der fünfte Vizepräsident des Verbandes. Die beiden ersten waren die Zuger Rektoren Heinrich Baumgartner (1892 bis 1904) und Msgr. A. Keiser (1904 bis 1918) gewesen; ihnen folgten Seminardirektor Msgr. Dr. L. Rogger, Hitzkirch (1918 bis 1937), und Msgr. Prof. Dr. A. Mühlebach, Luzern (1937 bis 1947). Und auch hier gilt: H. H. Dormann war ein würdiger und ebenbürtiger Nachfolger. Das Größte dabei war seine großzügige, selbstlose Bescheidenheit, mit der er als geistlicher Berater mit den Laienzentralpräsidenten und Laienmitgliedern zusammenarbeitete – in wirklicher Nachfolge seines Meisters, der vor dem Letzten Abendmahle den Aposteln Beispiel und Mahnung zum selbstlosen Dienengegeben hat. Überhaupt arbeitete das Team des Leitenden Ausschusses stets in einer idealen Einmütigkeit, die aus großer gegenseitiger Hochschätzung und aus gemeinsamem Verantwortungsbewußtsein erwuchs. Und H. H. Vizepräsident Leo Dormann trug dazu das Seine bei.

An den Delegierten- und Jahresversammlungen des Katholischen Lehrervereins der Schweiz hielt er gewöhnlich die Ansprachen beim eucharistischen Opfer, und er sprach fast immer das Schlußwort des Dankes. In den Morgenbetrachtungen wurde offenbar, aus welchen innern Tiefen er erzog und erzogen wissen wollte: er forderte einen Lehrer, der aus der Innerlichkeit lebeⁿ (Flüeli-Ranft 1950), der für die ihm anvertrauten Schüler intensiv bete (Zug 1952), der die natürlichen und übernatürlichen Anlagen der Kinder entfalte, das Kind bewahre und schütze und vor der Gnadenberufung des Kindes Ehrfurcht übe (Luzern 1954). Der Lehrer soll ein ganzer Christ werden, sich dazu völlig umwandeln. Die Torheit des Kreuzes sei wahre Weisheit und schaffe wahres Glück. (Luzern, Delegiertenversammlung 1949.) Und an der Jahresversammlung in Altdorf faßte seine Predigt alles zusammen: Dem Lehrer sei das herrlichste Geschenk Gottes, das Gott überhaupt der Erde geschenkt habe, anvertraut, nämlich das erlöste Menschenkind. Daher sei der Lehrerberufener

der schönsten und verantwortungsvollsten Berufe; aus ganzem Herzen solle der Lehrer beten, damit sein Leben, Sorgen und Mühen von dieser frohen Innerlichkeit durchsonnt werde. – In seinen Schlußworten zeichnete Vizepräsident Dormann die Verbandsaufgaben der katholischen Lehrerschaft: Alle katholischen Lehrer sollen im Katholischen Lehrerverein zusammenstehen, durch Verband und ‚Schweizer Schule‘ in ihrem Berufsethos bestärkt und erneuert werden, für die Zusammenarbeit von Kirche, Staat und Eltern wirken und für Berufswürde und standesgemäße Besoldung einstehen, für das Neue warmherzig aufgeschlossen sein und doch alles Neue nüchtern prüfen. Die Rapperswiler Tagung 1957 (Abschluß auf der Ufenau) schloß er mit den denkwürdigen Worten: «Keiner ist eine Insel», Thomas Mertons berühmten Buchtitel – die Luzerner Tagung: «Jeder muß ein Turm sein», und die Stanser Tagung mit dem Bibelwort: «Ex montibus salus.»

Seine besondere Fähigkeit war, junge Kräfte zu entdecken, sie zu fördern und ihre Fähigkeiten in den Dienst großer Aufgaben zu stellen. Man spürte, daß er da seine eigenen Schüler, die er charakterlich und seelisch herangeformt hatte, besonders förderte. Die Posten, die auf seine Vorschläge hin besetzt worden sind, blieben auch ausgezeichnet besetzt.

An jeder Sitzung übernahm er ein Bündel Aufträge. Fünf größern Werken hat er seinen besondern Einsatz geschenkt: Dem *Bibelwandbilderwerk*, dessen Plan 1949 von Hitzkircher Seminarlehrern gefaßt worden war und für das er sich unablässig bemüht hat; der *Einsiedler Bibelwoche*, die er zusammen mit dem Initianten, E. Bachmann, und mit H. H. Dr. Kunz während Jahren genau vorbereitete und dann zu einer geistigen Geschlossenheit fügte und zugleich zu einer idealen Kursgemeinschaft werden ließ, wie man sie kaum mehr antraf; dem großzügigen *Missionswerk des Katholischen Lehrervereins der Schweiz*, für das er im Hitzkircher Übungslehrer B. Koch einen hingebenden Betreuer fand und das an die 50 000 Franken für eine Sekundarschule in der Diözese Rutabo zusammenbrachte; dem *Schwyzerbueb*, für dessen Redaktion er ein arbeitsfreudiges Team von etwa zehn Lehrern, Hitzkircher Ehemaligen, gewann. So setzte er sich für die praktische Verwirklichung von Initiativen anderer selbstlos-freudig ein. Ein be-

sonderes Dankwort verdient der teure Tote für sein eifriges Eintreten für die ‚Schweizer Schule‘, das er sich große persönliche Opfer kosten ließ. Sein Beitrag in der Sondernummer vom 1. September 1959, S. 272 ff. ‚*Autorität, Disziplin und Humor*‘ wirkt wie ein großes geistiges Vermächtnis, weil er darin wesentliche Leitlinien seines pädagogischen Denkens und erzieherischen Wirkens herausgestellt hat.

Es müßte noch berichtet werden, was er auch für den katholischen Lehrerinnenverein der Schweiz, für die Konferenz der katholischen Mittelschullehrerschaft der Schweiz, deren Vizepräsident und Kassier er war, für die Schweizerische Seminardirektorenkonferenz gewesen ist, deren Präsidium er eine Amtsdauer innehatte und in der er großes Ansehen für sich und sein Seminar gewann.

Der Erzieher und Mensch

In all seinem Tun lebte eine sichere Gelassenheit, die er nur bewußt aufgab, wenn er gegenüber Angriffen oder Unverständnis sein Seminar oder seine Seminaristen verteidigen wollte. Auch im schweren ärgerlichen Alltag reagierte er pädagogisch außerordentlich sicher. Aber es war beileibe nicht die drückende Selbstsicherheit der Machtgewaltigen, sondern die kluge, beherrschte und gütige Sicherheit, die sich selbst in Zucht nimmt und Zeit nimmt für ruhiges Abwägen und für konsequentes Handeln und Durchgreifen. Er ging auch tapfer und selbstlos zum bedrohten Mitbruder oder Mitkollegen, um ihn zu retten, und litt seelisch um ihn und für ihn.

Direktor Dormann liebte das frohe Lachen, den guten Wein wie den kräftigen Schweizer Stumpen und freute sich, mit einem Partner, der ihm an Witz und Schlauheit ebenbürtig war, die geistigen Klängen zu kreuzen. Aber er hatte zugleich das wache Herz, das fremde seelische Not sah und zu trösten vermochte. Wochenlang verzichtete er auf Stumpen oder Wein, wenn es galt, einem Schüler oder einem Klassenkurs erzieherisch zu helfen. Er wußte um die Wichtigkeit einer Abstinenssektion an einem Lehrerseminar, für die er sich einsetzte, wie er die Marianische Studentenkongregation und die Missionssektion in ihrer Bedeutung fürs Seminarleben hochschätzte.

Wenn man nach dem tiefsten Geheimnis seiner Wirkkraft fragen wollte, müßte man sagen: Direktor Leo

Dormann stellte das ideale Vaterbild in einer seltenen Vollendung dar: mannhaft, beherrscht, klug, überlegen – alles schenkend und seine geistigen Söhne groß wollend und fördernd – ein pflichtbewußter, tüchtiger Lehrer und Arbeiter und zugleich ein organisationsfähiger, teamschaffender Rektor und Direktor – von zäher Konsequenz und doch von heiterem Lächeln, das sich selbst nicht wichtig nimmt, sondern nur die Sache und den Zögling – ein wahrer

Father, nämlich ein edler Priester mit großem seelsorglichem Gespür.

Wenn immer ein solcher priesterlicher-väterlicher-großer Mensch ein Lehrerseminar mit Internat leitet, dann ist das ein besonderer Segen für Land und Volk. Mögen uns solche Männer nie fehlen! Aber unser lieber H.H. Seminardirektor und Vizepräsident Leo Dormann wird uns noch lange fehlen.

Die Schriftleitung

Das Ökumenische Konzil Albert Wettstein, Stans

Religionsunterricht

Die Ankündigung eines Allgemeinen oder Ökumenischen Konzils durch Papst Johannes XXIII. hat ein weltweites Echo gefunden. Vor allem waren es nichtkatholische Kreise, welche die Absicht des Papstes rege kommentierten. Für uns Katholiken stellt sich wohl zuerst die Frage nach dem Wesen eines Ökumenischen Konzils.

Das Ökumenische Konzil wird umschrieben als eine Versammlung aller Bischöfe und weiterer Träger kirchlicher Rechtssprechung, berufen vom Papst und geleitet von ihm, wichtige Angelegenheiten des Glaubens und der kirchlichen Disziplin zu erörtern und zu entscheiden. Alle Beschlüsse bedürfen der Bestätigung des Papstes. Aufgabe des Konzils ist es also, Fragen des Glaubens zu behandeln, das heißt aus der Fülle der Offenbarung richtig zu lesen und neue Erkenntnisse in neue Sätze zu fassen. Ferner soll sich das Konzil der kirchlichen Disziplin widmen, mit andern Worten, Gesetze erlassen, die für die gesamte katholische Welt gelten. Oder zum mindesten sollen Grundlagen für eine spätere Gesetzgebung geschaffen werden. Um aber das Konzil nicht als zweite, unabhängige Rechtsgewalt erscheinen zu lassen, bestimmt das kirchliche Rechtsbuch ausdrücklich, daß der Papst das Konzil beruft, daß er die Versammlung leitet und ihre Be-

schlüsse bestätigt (can. 222). Der Papst hält also die Schlüsselstellung inne. Die anwesenden Bischöfe sind in ihrer Gesamtheit jedoch nicht nur gewöhnliche Berater des Papstes, vielmehr sind sie in Verbindung mit ihm geisterleuchtete und irrtumsfreie Richter in Entscheiden über Glaubensfragen, eindruckliche Vertreter des kirchlichen Lehramtes. Die Zustimmung des Papstes erst gibt dem Konzil seine Ökumenizität.

Wer am Konzil teilnehmen kann, bestimmt das Kirchenrecht (CIC, can. 223): die Kardinäle, auch wenn sie nicht Bischöfe sind; die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, residierenden Bischöfe, auch wenn sie nicht geweiht sind; die Äbte oder Prälaten nullius, das heißt solche, die ein kirchliches Gebiet mit Jurisdiktionsvollmacht verwalten; die Abtsuperioren der klösterlichen Kongregationen und die Generalsuperioren der exemten Ordenskongregationen; sie alle haben beschließende Stimme. Auch die Titularbischöfe werden eingeladen und haben beschließende Stimme, außer es sei etwas anderes vermerkt. Mit beratender Stimme werden auch Theologen oder Kanonisten eingeladen.

Die starke Betonung des Papstes als wichtigste Person und vor allem die Dogmatisation seiner lehramtlichen Unfehlbarkeit lassen die Vermutung auf-